

Buchbesprechungen

Silke SCHWEIGER & Heinz GRILLITSCH, 2015: Die Amphibien und Reptilien des Neusiedler See-Gebietes. Mit Beiträgen von Georg GASSNER, Britta GRILLITSCH, Christoph RIEGLER, Alexander SCHUSTER, Thomas WAMPULA, Franziska WERBA & Günther WÖSS. 181 Seiten, Verlag des Naturhistorischen Museums Wien & Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel. ISBN 978-3-902421-95-1.

Der neuerschienene Führer schließt eine bis dato empfindliche Lücke: Obwohl die Region um den Neusiedler See zu den Hotspots der heimischen Amphibien- und Reptilienfauna zählt, lag das Hauptaugenmerk des Nationalparks und der Besucher auf der reichen Avifauna und den botanischen Raritäten des Gebietes. In den letzten 10-15 Jahren wurden aber zahlreiche herpetologische Kartierungsdaten rund um den Neusiedler See erhoben, die nun erstmalig in diesem Buch in Rasterkarten zusammengetragen und übersichtlich dargestellt wurden.

Nach einer ausführlichen Gebiets- und Habitatsbeschreibung, einem Kapitel Erforschungsgeschichte und einer Kurzcharakteristik folgen für jede der beiden Wirbeltierklassen knapp gehaltene tabellarische Bestimmungsschlüssel, für die Amphibien auch eine Bestimmungstabelle für die Gelege (leider ohne Bilder) und ein Larvenschlüssel. Hier erleichtern die tollen Grafiken von Heidi-Christine Grillitsch die Bestimmung. Obwohl die Tiere aus Naturschutzgründen nur mit Sondergenehmigung gefangen werden dürfen, werden auch die Mundfelder abgebildet – im deutschsprachigen Raum mittlerweile eine löbliche Ausnahme! Es folgt eine reich bebilderte 4-seitige Beschreibung für jede Art mit Angabe der ungarischen Artnamen, bei den Froschlurchen mit Zugang zu den Rufen via QR-Codes, die mittels entsprechender App über das Smartphone abspielbar sind. Diese QR-Codes sind für einen raschen Zugang und bessere Vergleichbarkeit auf einer eigenen Doppelseite nochmals zusammengefasst. Sonderkapitel zu Spezialthemen runden den Führer ab: Die Frage „Warum find ich nichts?“ wird mit familientauglichen Suchbildern launig illustriert, ernsthafte formuliert sind die Kapitel Straßentod, salzhaltige Lacken, Schilfgürtel, Schutzstatus, Wiesenotterschutzprojekt, Pannonische Bergeidechse etc.. Die Tipps für gute Beobachtungsplätze erleichtern den Zugang zu den Tieren im doch recht unübersichtlichen und teilweise schwer zugänglichen Gebiet. Ein sehr ausführliches Kapitel mit Fototipps ermuntert zur langsamen Annäherung an die Tiere.

Ein sehr gut gelungenes, optisch ansprechendes, familientaugliches Buch im praktischen Jackentaschenformat, das jeden Nationalparkbesucher, der seinen Blick auch auf den Boden und ins Wasser richten möchte, von Frühling bis Herbst auf seinen Exkursionen begleiten sollte!

Andrea WARINGER-LÖSCHENKOHL

Wolfgang HABER, 2014: Landwirtschaft und Naturschutz. Wiley-VCH Verlag. ISBN 978-3-527-33680-7.

Die Veränderung wird auch für Laien immer offensichtlicher: Wo sind die blühenden Wiesen, an die wir uns alle erinnern? Warum kleben auf unseren Windschutzscheiben jetzt viel weniger Insekten als vor 20 Jahren? Plötzlich gibt es Pflanzungen zur Gewinnung von

Biosprit anstelle von abwechslungsreichen Lebensräumen. – Die Methoden der industrialisierten Landwirtschaft haben sich so stark geändert, dass die Kulturlandschaft, die uns umgibt und die eine ganz andere Nutzung der Natur repräsentiert als heute, sich verändert: qualitativ und quantitativ. Diese Tatsache ist feststellbar. Aber war das so beabsichtigt und sind diese Änderungen so geringfügig, dass der Mensch in diesem seinem Lebensraum weiterleben kann? Ist Naturschutz in diesem Lebensraum überhaupt noch möglich und argumentierbar? Da immer mehr Menschen in Ballungsräumen leben, äußerlich und innerlich entfernt von Natur und Landwirtschaft als Grundlage ihres Überlebens, ist es gar nicht so einfach, ihnen als Nutzern der Landschaft den Impakt klarzumachen, den sie durch ihr Konsumverhalten auslösen.

Wolfgang Haber hat als Inhaber des Lehrstuhls für Landschaftsökologie an der Technischen Universität München die wissenschaftliche Forschung im Natur- und Umweltschutz in Deutschland in den 1970er bis 1990er Jahren vorangetrieben. Das gibt ihm die Grundlage, sich mit den Wechselbeziehungen zwischen landwirtschaftlicher Nutzung und dem Schutz ländlicher Lebensräume kritisch auseinanderzusetzen. Da seiner Meinung nach eine nicht umweltbelastende Landwirtschaft nicht möglich ist, entwirft er das Leitbild einer multifunktionalen Landwirtschaft mit differenzierter Boden- und Landnutzung und dem Ziel einer Erzeugung hochwertiger Nahrung unter Erhaltung der ländlichen Kulturlandschaft und ihrer vielfältigen Biotope.

Im Spannungsbogen von menschlicher Nutzung im Neolithikum bis zur heutigen staatlich gelenkten Agrarindustrie wird der Prozess der Landnutzung und deren Bedeutung für die heutige Kulturlandschaft beschrieben und analysiert. Der agrarpolitischen Wende hin zu nachhaltiger Entwicklung wird breiter Raum gegeben. Der Naturschutz wird im Verhältnis zur Landwirtschaft beleuchtet. Grundgedanken zu einer differenzierten Landnutzung beschließen das Buch, bevor noch 30 Seiten Literaturzitate folgen. Welche Landschaft wollen oder können wir uns leisten? Welches Umdenken ist dafür nötig, wie müssen dafür Preise und Förderungsmodelle verändert werden?

Dieses brennend interessante Buch – schauen Sie hinein, es ist in unserer Bibliothek vorhanden! – behandelt ein Thema, das auch der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft wichtig ist: Der Band 153.2016 der Acta ZooBot Austria wird dem Thema „Landschaftswandel“ gewidmet sein.

Petra HUDLER

Wolfgang HOLZNER, Wolfgang ADLER, Silvia WINTER, Matthias KROPF & Monika KRIECHBAUM, 2014: Ökologische Flora Niederösterreichs, Die bunte Welt der Blütenpflanzen – Kräuter, Stauden und Zwergsträucher. Band 3. 511 Seiten. Cadmos Verlag, Schwarzenbeck. ISBN: 978-3-8404-7525-2.

Wolfgang HOLZNER †, Wolfgang ADLER, Bernhard SPLECHTNA & Silvia WINTER, 2015: Ökologische Flora Niederösterreichs, Gehölze, Bärlappe, Schachtelhalme, Farne und Wasserpflanzen. Band 4. 284 Seiten. Cadmos Verlag, Schwarzenbeck. ISBN: 978-3-8404-7526-9.

Am dritten Band haben neben den genannten Autoren noch Pia Kieninger, Wolfgang Kubelka, Karin Böhmer und Isabella Auberger mitgearbeitet. Er umfasst die höchste Zahl heimischer Gefäßpflanzen und ist damit der umfangreichste. Die Pflanzen sind nach Familien

geordnet. Kennt man die Familie, kann man sofort mit dem dritten Band zu bestimmen beginnen. Wie schon beim ersten Band besteht die Möglichkeit, durch Bildervergleich oder über den Bestimmungsschlüssel zum Artennamen zu kommen. Aufgenommen wurden krautige Pflanzen und Zwergsträucher. Nicht enthalten sind die im zweiten Band behandelten Gräser, Seggen, Binsen und Simsen und die im vierten Band behandelten Gehölze, Bärlappe, Schachtelhalme, Farne und Wasserpflanzen. Neben den in jedem Band enthaltenen Erklärungen der Zeichen und der Fachausdrücke ist den beiden letzten Bänden eine Übersichtskarte beigegeben mit den pflanzenverbreitungsrelevanten geographischen Einheiten Waldviertel, Alpenvorland, Flysch-Voralpen, Kalkvoralpen, Kalkalpen, Zentralalpen und Pannonicum.

Stößt man beim Bestimmen auf eine Art, die schon im ersten Band enthalten ist, so wird auf diesen verwiesen. Die Schlüssel für größere Familien werden in Teilschlüssel zerlegt. Bei der sehr verschiedengestaltigen Familie Ranunculaceae muss man nach Photos die Gattungen erkennen. Dann helfen Artenschlüssel weiter. Gattungen, die nur im ersten Band enthalten sind, scheinen im dritten Band nicht auf. Auch dort, wo die Gattung zwar im Schlüssel aufscheint, aber die einzige Art im ersten Band enthalten ist, fehlt sie im Inhaltsverzeichnis (Beispiel: *Erodium cicutarium*). Eine Gesamt-Artenliste für jede Familie findet sich am Schluss des vierten Bandes. Wünschenswert wäre daneben eine alphabetische Gesamt-Artenliste. Zu beachten ist auch, dass nicht alle behandelten Zwergsträucher im dritten Band enthalten sind. Die Zwergweiden werden zusammen mit den übrigen im vierten Band besprochen. Bei kritischen Gattungen, wie *Campanula* und *Hieracium*, werden die Hauptarten erfasst, z. T. auf Kleinsippen hingewiesen, so dass nach einiger Übung ein Überblick erreichbar ist.

Am vierten Band haben außer den genannten Autoren noch Monika Kriechbaum, Matthias Kropf, Wolfgang Kubelka, Pia Kieninger, Karin Böhmer und Isabella Auberger mitgearbeitet. Die Bestimmung der Bäume und Sträucher kann mittels eines Hauptschlüssels für Gehölze im nichtblühenden Zustand erfolgen, der zu Detailschlüsseln führt. In den seltenen Fällen, wo der Hauptschlüssel direkt zur Gattung mit der einzigen behandelten Art führt (*Myricaria germanica* und *Aesculus hippocastanum*) wird die Familienzugehörigkeit nicht angegeben. Die Tamaricaceae fehlen auch im Familienschlüssel, was insofern nicht ganz unproblematisch ist, als ein Anfänger *Myricaria* wegen der nadelförmigen Blätter als Nadelgehölz ansprechen könnte.

Am Beginn des systematischen Teils stehen wie üblich die Nadelhölzer mit den Familien Pinaceae (*Larix*, *Pinus*, *Abies* und *Picea*), Cupressaceae (*Juniperus*) und Taxaceae (*Taxus*). Bei der Latsche (*Pinus mugo*) wird auch auf die aufrecht wachsende Moorspirke (*P. x rotundata*) eingegangen. Wegen forstlicher Anpflanzung wird die Zirbe (*Pinus cembra*) erwähnt, die in ihrem natürlichen Vorkommen auf die inneren Alpentile beschränkt ist. Ein weiterer Bewohner der Innenalpen, der aber selten im Randbereich auftritt (auch in Niederösterreich) ist der auch als bodendeckender Zierstrauch beliebte und verwildernde Sebenstrauch (*Juniperus sabina*).

Den weitaus meisten Raum nehmen naturgemäß die Laubhölzer ein, mit z. T. sehr kritischen Sippen, wie die gefürchteten Gattungen *Salix*, *Rosa* und *Rubus*, wo bei einer überschaubaren Auswahl die sehr guten Abbildungen zum Bestimmen verleiten. Bei *Cytisus nigricans* ist zu beachten, dass er trotz seines relativ hohen Wuchses (oft bis über 1m) im Band eins aufscheint und daher im Band drei nicht erwähnt wird.

Auf die Holzpflanzen folgen Farne und Bärlappe (Sporenpflanzen), die man auch nach ihrem anatomischen Aufbau als Gefäßkryptogame zusammenfassen kann. Wegen der leichteren Bestimmbarkeit werden am Anfang die „moosähnlichen“ *Lycopodiella inundata* (Lycopodiaceae), *Selaginella seaginoides* und *Selaginella helvetica* (Selaginellaceae) zusammengefasst. Es folgen die Farne, morphologisch wie ökologisch die mannigfaltigste und artenreichste Sippe der behandelten Sporenpflanzen. Die recht einheitlich gebauten Schachtelhalme (Equisetaceae mit der einzigen Gattung *Equisetum*) bieten wenige aber meist gut kenntliche Bestimmungsmerkmale. Den Abschluss bilden die Lycopodiaceae mit den Gattungen *Lycopodiella*, *Huperzia* und *Lycopodium*. Alle Sporenpflanzen sind photographisch gut dokumentiert.

Den Abschluss des vierten Bandes bilden die Wasserpflanzen. Mit Ausnahme von *Equisetum fluviatile* (Teich-Schachtelalm) handelt es sich um Blütenpflanzen, die vorwiegend oder ausschließlich ganz oder teilweise im oder auch auf dem Wasser leben. Oft sind die gesamten Angehörigen einer Familie Wasserpflanzen wie die Potamogetanaceae oder nur einzelne Gattungen wie *Utricularia* oder Teilgattungen wie *Ranunculus sect. Batrachium*. Viele Arten lassen sich schwer bestimmen. Die guten Photos helfen zumindest die Gattungen zu erkennen. Neben den genannten Gefäßpflanzen werden auch die Characeae (Armleuchteralgen) wegen ihres den Gefäßpflanzen ähnelnden Aussehens und auch Vorkommens vorgestellt, ohne auf eine weitere Gliederung einzugehen.

Kurz nach dem Erscheinen des dritten Bandes der ökologischen Flora Niederösterreichs ist der Erstautor und Initiator Wolfgang Holzner am 29. Oktober 2014 einer schweren Krankheit erlegen. Er hat zusammen mit seinen Mitautoren und Mitarbeitern ein höchst originelles Werk hinterlassen, das seinem Wunsch entsprechend viele Pflanzenliebhaber zu Pflanzenkennern machen soll. Seine Mitarbeiter Monika Kriechbaum und Matthias Kropf haben ihm im vierten Band ein Nachwort gewidmet, dem nichts hinzuzufügen ist. Das anschließende (unvollständige) Literaturverzeichnis gibt einen guten Einblick in Holzners Lebenswerk, als dessen Krönung die vorliegende Flora von Niederösterreich betrachtet werden kann. Sie sollte unter der Wahrung der Originalität im Sinne Holzners weitergeführt werden.

Erich HÜBL

Othmar NESTROY, 2015: Den Boden verstehen. STV Leopold Stocker Verlag, Graz – Stuttgart. <http://www.stocker-verlag.com/buecher/neuerscheinungen/neuerscheinung-detail/article/den-boden-verstehen.html>. ISBN 978-3-7020-1193-2.

Dieses Praxisbuch unternimmt den erfolgreichen Versuch, Grundlagen zum Verständnis der Entwicklung von Böden, deren Einteilung und Nomenklatur nach den unterschiedlichen etablierten Systemen der Welt mit dem Wissen um die Bedeutung der Böden für die fragilen Ökosysteme der Erde, darunter auch die sogenannten „ecosystem services“ – also die für uns überlebenswichtigen Ressourcen Nahrung, Wasser, Klima – zu verbinden. Bodenkundebücher sind oft trockener Stoff für Spezialisten. Mit diesem Buch gelingt es aber die breite, interessierte Öffentlichkeit, von Hobby- und Erwerbsgärtnern bis zu Lokalpolitikern, mit dem nötigen Rüstzeug für eine informierte Diskussion über anstehende betriebliche und landschaftsplanerische Entscheidungen, bei denen es um den Umgang mit Böden geht, zu versorgen.

Dieses Buch verweist auf die nötigen Quellen, wo Detailwissen nachgeschlagen werden kann, erwähnt aber explizit jene Maßnahmen, mit welchen Böden vor Schaden bewahrt und beeinträchtigte Böden wieder repariert werden können. Selbst Hinweise zu Experimenten, welche nachhaltige Bodennutzung abklären können, finden sich in diesem Buch, welches sich somit auch hervorragend für den Unterricht in Schulen und tertiären Bildungseinrichtungen eignet. Dem Autor, welcher ein Urgestein der Österreichischen Bodenkundlichen Gesellschaft ist, ist damit ein gar nicht hoch genug einzuschätzender Beitrag zur Volksbildung und ein Brückenschlag von der wissenschaftlichen Gemeinschaft zur Boden nutzenden Bevölkerung geglückt.

Gert BACHMANN

Michael OHL, 2015: Die Kunst der Benennung. 317 Seiten, 22 Abbildungen. Mathes & Seitz Berlin. ISBN-13: 9783957570895.

„Wenn man mich ersucht hätte, das irdische Paradies darzustellen ... vermutlich hätte ich eine Art Dschungel oder unentwirrbares Dickicht gemalt.“ – „Gründlich gefehlt! Dort gab es keinen Wirrwarr, sondern ein gepflegtes Muster von jeglicher Gattung, ein jeder in seinem Beet ... es muss den Pflanzungen der Apothekerschule von Barcelona geglichen haben, mit hübschen Täfeln aus Porzellan ...“ (Paul CLAUDEL, Der Seidene Schuh).

Systematik und Taxonomie gehören nicht einmal bei vielen BiologInnen zu den Lieblingsfächern. Manchen ist das Lernen der vielen Namen schlichtweg lästig; andere meinen, man müsse im Ernst- respektive Publikationsfall ohnedies Spezialisten zu Rate ziehen. Zu dem diffusen Unwillen trägt auch der Umstand bei, dass sich Namen manchmal – anscheinend unbegründet – ändern, Taxa plötzlich anderen Familien zugeordnet werden und die deutlichen „Trivial-“ Namen überhaupt keinen hohen Stellenwert zu besitzen scheinen.

Privatdozent Michael OHL, Kustos am Museum für Naturkunde in Berlin, unternimmt es in diesem Buch, den Prozess der Benennung von Arten den Leserinnen und Lesern gewissermaßen schmackhaft zu machen – jenen Prozess also, den wir als Vertriebene aus dem Paradies (siehe das einleitende Literaturzitat) nun selbst leisten müssen. Er tut es auf derart gekonnte Weise, dass man manchmal vergisst, ein wirkliches Fachbuch (und nicht bloß eine gekonnt aufbereitete Sammlung wissenschaftlicher Kuriositäten) in Händen zu halten. Von der Geschichte, dass Hitler persönlich die Umbenennung der Fledermaus in „Flutter“ verhindert habe, über die Entdeckung des Großen Pandas durch einen Lazaristenmissionar beim Tee mit einem chinesischen Gastgeber bis zu einer kurzgefassten Beschreibung der „bone wars“ (dem „Privatkrieg“ zweier amerikanischer Paläontologen) spannt sich der Bogen der packend (ohne jemals im geringsten reißerisch zu werden) dargebotenen Informationen. Man erfährt von den absonderlichsten Vorlieben mancher Wissenschaftler für die Namensgebung: da verwendet der eine nur Namen aus dem „Elbischen“ (also jener fiktiven Sprache, welche von den Bewohnern von Mittel Erde in den Romanen Tolkiens gesprochen wird), ein anderer zieht Namen aus der griechischen Mythologie vor (aber Vorsicht: die Epitheta *adrythe*, *aphyrte*, *aphynphte* ... *aphaphlyxte* klingen wohl griechisch, sind es aber nicht – man spreche sie nur einmal laut aus!), und ein dritter hat den Namen der Sängerin Beyoncé in einer Pferdebremse mit goldenem Hinterteil gewissermaßen verewigt. Denn gültig vergebene Namen können nicht grundlos revidiert, sprich unterdrückt werden, es sei denn (auch hiezu gibt es ein Beispiel), sie stehen „im Konflikt mit der Forderung nach

sprachlicher Harmonie und Handhabbarkeit“ – so geschehen bei Flohkrebs-Namen wie „*Toxophthalmoechinogammarus toxophthalmus*“ oder *Gammaracanthuskytodermogammarus loricatobaicalensis*“.

Die hier nur kurz angedeuteten, in Wahrheit viel zahlreicheren, mit profunden historischen Fakten unterfütterten Kuriositäten allein würden sicherlich für ein populäres Buch ausreichen. Das Werk ist aber nichts weniger als bloß eine gut aufbereitete Sammlung von Absonderlichkeiten. Die vielen Beispiele, von welchen die spektakulärsten oben vorgestellt wurden, dienen freilich der Illustration und vermögen so die Lektüre eines als „trocken“ verschrienen Fachbereichs interessant und spannend zu machen. Das wahre Verdienst des Buches ist es aber, dem Leser die Freude an der Kunst, ja der Schönheit wissenschaftlichen Namensgebung nahezubringen und ihn zu deren Grundsätzen samt den zu berücksichtigenden Regeln hinzuführen.

Vielleicht wäre es ohnedies besser gewesen, die vorgenannten Kuriositäten beiseitezulassen und vielmehr in loser Folge die Themen aufzuzählen, welche der Autor in klar verständlicher Sprache nach und nach behandelt. Da wären also: der Name als sprachliche „Etikette“; wie setzt sich ein Name zusammen?; das natürliche System der Organismen; deutsche Namen bzw. Populärnamen; onomatopoetische Namen; Schaffung deutscher Namen; wissenschaftliche Artbeschreibung; Gültigkeit eines Namens; Prioritätsprinzip; Internationale Regeln für die Zoologische Nomenklatur; Namenspatenschaften; Wesen der Art; phylogenetische Systematik; Typusmaterial und Holotypus; taxonomische Wortspiele; Prominentennamen; Akronyme; erotische Epitheta; Synonyme; nomenklatorische Grubenhunde („*Canis fossor*“); zoologische Exzentriker und vieles andere. Zwölf Seiten Anmerkungen und Quellen runden das Werk ab.

Es sei hier noch die Warnung angefügt, dass das Buch kaum zum raschen Durchblättern geeignet sein dürfte (prononcierte Systematiker vielleicht ausgenommen). Vielmehr sollte man sich Zeit nehmen und es in Ruhe lesen. Selten wurde eine nicht unschwierige Thematik so klar verständlich, unpräzise und gleichzeitig unterhaltsam dargeboten.

Wolfgang PUNZ

Jörg S. PFADENHAUER & Frank A. KLÖTZLI, 2014: Vegetation der Erde (Grundlagen, Ökologie, Verbreitung). 463 Seiten, Springer-Verlag, Berlin-Heidelberg. ISBN 978-3-642-41949-2 Hardcover 82,24€, ISBN 978-3-642-41950-8 ebook 62,99 €.

Das Werk soll nach dem Willen der Autoren auch für Nicht-Fachleute verständlich sein. Den „Grundlagen zum Verständnis der Pflanzendecke“ sind die ersten 80 Seiten gewidmet. Es werden Florengeschichte, Arealtypen, Klima, Gestein und Boden, Pflanzenformationen, physiognomische Pflanzenfunktionstypen, zonale Pflanzenformationen, Vegetationsgliederung der Hochgebirge bis zu azonaler und anthropogener Vegetation veranschaulicht, u. a. durch eine geologische Zeittafel, eine Kurve der CO₂-Konzentration in der Atmosphäre und der wichtigsten Pflanzengruppen seit dem Devon, Abbildungen der Lage der Kontinente infolge der Kontinentalverschiebung ab Beginn des Jura, der Florenreiche und Florenregionen der Erde nebst einigen charakteristischen Familien-, Gattungs- und Art-Arealen. Eingehend wird auch die in neuerer Zeit viel beachtete Biodiversität besprochen. Globale Luftzirkulation, wichtige Meeresströmungen und die globale Niederschlagsverteilung werden in Abbildungen dargestellt. Die durch spätere Autoren modifizierten und er-

gänzten Klimaklassen und Klimatypen von KÖPPEN sind in einer Tabelle zusammengefasst. Klimadiagramme nach WALTER & LIETH werden beispielhaft zusammengestellt, ebenso die klimarelevanten Gruppen von Bodentypen. Es folgen vegetationsprägende physiognomische Pflanzenfunktionstypen, von denen Beispiele in Farbtafeln dargestellt werden. Eine Tabelle bietet einen Überblick der klimatischen Zonen der Erde mit den dazugehörigen zonalen Pflanzenformationen. Ein Abschnitt ist den Blatt-Funktionsmerkmalen der jeweils klima- oder standortstypischen Bäume und Sträucher gewidmet, wobei der „Blattkonstruktionsaufwand“ ökologisch zuweilen eine entscheidende Rolle spielt.

Den Hauptteil des Buches nimmt die Darstellung der globalen Klimazonen ein: Immerfeuchte tropische Zone, Sommerfeuchte tropische Zone, Zone der tropisch-subtropischen Trockengebiete, Warm-gemäßigte (subtropische) Zone, Kühl-gemäßigte (nemorale) Zone, Kalt-gemäßigte (boreale) Zone, Polare Zone (Antarktis und Arktis). Vorwiegend grundsätzliche Fragen sind für jede Zone in nummerierten sogenannten „Kästen“ zusammengestellt.

Als Beispiel für eine globale Zone sei die Sommerfeuchte tropische Zone etwas näher besprochen, wegen der komplexen Wald-Savannen-Problematik. Wesentlich für diese Frage sind: Koexistenzmechanismen, Gras-Baum-Antagonismus, Vegetation und Beweidung, Vegetation und Feuer.

Es hat sich gezeigt, dass die Beziehungen zwischen immergrünen und sommergrünen Wäldern, Wäldern und Grasland nicht einfach zu erklären sind, wobei die Lage in den verschiedenen Kontinenten mit ihren abiotischen und biotischen Verhältnissen, die lokalen Gegebenheiten und der wachsende menschliche Einfluss zu berücksichtigen sind. Als Beispiel für die verschiedenen biotischen Verhältnisse sei auf die sehr verschiedenen Faunen (besonders Säugetierfaunen) in der Alten Welt, in Südamerika und Australien hingewiesen. Der wachsende menschliche Einfluss zeigt sich u. a. neuerdings darin, dass in Südamerika bei häufigem Abbrennen eingeführte hochwüchsige und feuerresistente Gräser dominant werden können.

Die beiden im Ruhestand befindlichen Autoren haben ein wahrhaft fundamentales Werk geschaffen, das auch ausstattungsmäßig mit Tabellen, Graphiken und Farbbildern nichts zu wünschen übrig lässt.

Zum Abschluss ein Zitat aus „Statt eines Vorworts“: „Der Erstautor hat sich nach seiner Pensionierung in den Bayerischen Wald zurückgezogen und drauflos geschrieben – der Zweitautor hat die Texte studiert und aus seinem reichhaltigen globalen Erfahrungsschatz ergänzt. Die Arbeit hat unglaublichen Spaß gemacht.“

Erich HÜBL

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [152](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 203-209](#)